

**Vorgedanken:**

Deine Kinder sind nicht deine Kinder. Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst. Sie kommen durch dich, aber nicht von dir, und obwohl sie bei dir sind, gehören sie dir nicht. Du kannst ihnen deine Liebe geben, aber nicht deine Gedanken; denn sie haben ihre eigenen Gedanken. Du kannst ihrem Körper ein Haus geben, aber nicht ihrer Seele; denn ihre Seele wohnt im Haus von morgen, das du nicht besuchen kannst - nicht einmal in deinen Träumen. Du kannst versuchen, ihnen gleich zu sein, aber suche nicht, sie dir gleich zu machen; denn das Leben geht nicht rückwärts und verweilt nicht beim Gestern. Du bist der Bogen, von dem deine Kinder als lebende Pfeile ausgeschickt werden ... Lass die Bogenrundung in deiner Hand Freude bedeuten.



Schulfähig ist Ihr Kind, wenn Sie ihm zutrauen, alle mit dem Schulbesuch verbundenen Anforderungen zu bewältigen. Dabei geht es nicht nur um geistige Fähigkeiten. Die Schule fordert das Kind in vielerlei Hinsicht: stillsitzen, zuhören, sich konzentrieren, neue Freunde finden... Ihr Kind betritt eine neue Welt.

„Schulfähigkeit“ bedeutet nicht, dass das Kind schon zu allem fähig ist, was in der Schule verlangt wird. Ein Schulkind wird das Kind in der Schule. Sie sollten sich also mit der Frage beschäftigen: „Ist mein Kind fähig und bereit, ein Schulkind zu werden?“

Früher glaubte man, man müsse nur abwarten bis ein Kind reif für die Schule sei - daher der Begriff "Schulreife". Heute weiß man, dass das Heranreifen eines Kindes nicht ausreicht, um die Kompetenzen zu erlangen, die es braucht, um die Anforderungen der Schule zu meistern. Der Begriff der "Schulreife" hat sich umgangssprachlich erhalten, während in der Fachsprache der Begriff "Schulfähigkeit", manchmal auch "Schulbereitschaft" bevorzugt wird.

Die Anforderungen der Schule für die das Kind "reif" sein soll, sind nirgends explizit festgeschrieben. Es kommt auch immer wieder zu Veränderungen, sei es durch Lehrpläne und Richtlinien oder auch durch veränderte Rahmenbedingungen, die die personelle und materielle Ausstattung, die Klassengröße usw. betreffen. Hinzu kommen außerdem die speziellen Unterrichtsbedingungen in jeder einzelnen Klasse. Diese hängen zusammen mit dem Unterrichtsstil der Lehrerin und der pädagogischen Umsetzung der Lernanforderungen, speziell im Anfangsunterricht.

## Schulpflicht:

In Österreich besteht eine Schulpflicht für alle Kinder, die sich in Österreich dauernd aufhalten. Diese beginnt mit dem auf die Vollendung des sechsten Lebensjahres folgenden September. Die allgemeine Schulpflicht dauert neun Schuljahre. Sie kann wie folgt erfüllt werden:

Besuch einer öffentlichen oder mit Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten Schule.

Besuch einer Privatschule ohne Öffentlichkeitsrecht (unter bestimmten Voraussetzungen).

Teilnahme an häuslichem Unterricht (unter bestimmten Voraussetzungen).

Besuch einer im Ausland gelegenen Schule (unter bestimmten Voraussetzungen).

Sie wurde bereits von Maria Theresia im Jahr 1774 für Österreich und die Kronländer generell eingeführt.

## Elternüberlegungen zur Schulfähigkeit:

Sind Sie unsicher, ob Ihr Kind schulfähig ist, können Sie folgende Überlegungen anstellen:

- ° Möchte mein Kind in die Schule gehen?
- ° Ist es häufig krank? Ermüdet es leicht?
- ° Sieht und hört mein Kind gut?
- ° Kann es sich sprachlich ausdrücken?
- ° Kann es sich konzentrieren?
- ° Kann mein Kind auch mal stillsitzen oder ist es motorisch eher unruhig?
- ° Verfügt es über eine gewisse Selbstständigkeit?
- ° Kann es sich in eine Gruppe einfügen?
- ° War es im Kindergarten?
- ° Gehen seine Spielkameraden auch zur Schule?
- ° Ist es Belastungen wie Umzug oder der Geburt eines Geschwisterkinds ausgesetzt?

Sind Sie sich unsicher, ob Ihr Kind schulfähig ist, kann ein Gespräch beim Schulpsychologen der jeweiligen Schule hilfreich sein.

**Schulreifearten:****Die intellektuelle Schulreife:**

Durch die erlebbaren, natürlichen Zusammenhänge und die Wissensvermittlung aus allen Bereichen des täglichen Lebens lernen Kinder bei uns das Erfragen und Hinterfragen, wie und wo sie sich Informationen beschaffen können, und weiterführend das gedankliche Verknüpfen von Informationen zu Zusammenhängen. Sie werden angeregt. Hypothesen aufzustellen und diese durch praktische Erfahrungen zu reflektieren; all dies unter kindgerechten Aspekten (Ausflüge, Sachbücher, Nachschlagewerke usw.)

z.B. sprachliche Fähigkeiten, Konzentration, Motivation, Zahlen-/ Zeichenverständnis, akustische und optische Merkfähigkeit, etc.

**Die emotionale Schulreife:**

Emotionale Schulfähigkeit meint den kompetenten, sicheren Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen

z.B. Eigenständigkeit, Ablösung von zuhause, Konfliktfähigkeit, etc.

**Die soziale Schulreife:**

Sozial schulfähig ist, wer sich in eine Gruppe angemessen einbringen und ebenso verhalten kann. Die Kinder lernen bei uns, sich selbst als Individuum zu erkennen, die Balance zwischen Durchsetzungskraft und Rücksichtnahme zu finden und die anderen entsprechend einzubeziehen

z.B. Gruppenverständnis u. Wahrnehmung anderer, Verlieren können, Regelverständnis, Kooperationsfähigkeit, etc.

**die körperliche Schulreife:**

Der Umgang mit den Naturmaterialien fördert die Entwicklung der Feinmotorik der Kinder in hohem Maße. So nehmen sie zwar seltener einen Stift zur Hand, malen aber um so öfter auf der Erde, bilden ihre Handmotorik aus, indem sie mit Stöcken, Steinen und Zapfen basteln und konstruieren. Das notwendige muskuläre und feinmotorische Training als Voraussetzung für das Halten und Führen von Mal- oder Schreibstiften wird somit intensiv geübt .

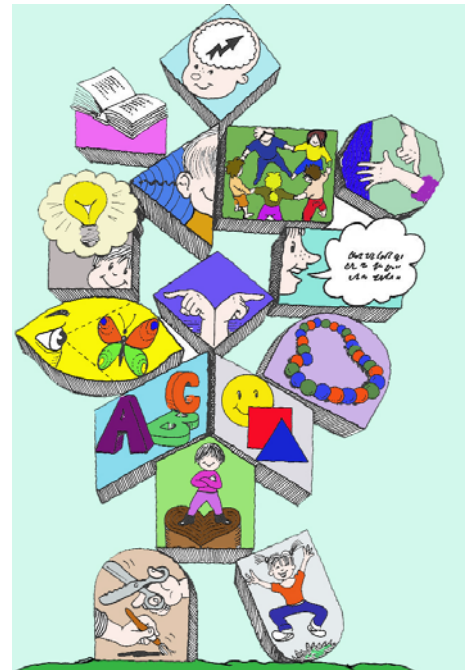
z.B. Handgeschicklichkeit, "Sitzfleisch", Wehrhaftigkeit, etc.

## Bausteine des kindlichen Körpers:

Ziel ist nicht die Vollständigkeit des Turmes (aus wie vielen Teilen muss ein Turm entstehen?), sondern die Einzigartigkeit seiner Existenz.

Nehmen Sie Ihr Kind mit all ihren Stärken und Schwächen an und geben Sie ihm so viele Hilfen als nötig!

Und vor allem: Respektieren Sie seine Eigenheiten. Grobmotorik und Gleichgewicht, Feinmotorik, sozioemotionale Schulfähigkeit, Körperschema und Lateralität, Sprechen, visuelle und auditive Wahrnehmung, Lesevoraussetzungen und –vorkenntnisse, Arbeitshaltung und Aufgabenverständnis, emotionale Stabilität, taktil-kinästhetischer Bereich, Symbolverständnis, Merkfähigkeit, Mengenauffassung und Formwahrnehmung.



## Körperschema und Lateralität:

„Patschen, klatschen, rechts...“

Patschen, klatschen, rechts,  
patschen, klatschen, links,  
patschen, klatschen, Rechte, Linke,  
patschen, klatschen, stopp.

Klatschrhythmus:

Aufstellung paarweise gegenüber:

„Patschen .....	beide Hände klatschen auf die eigenen Oberschenkel,
„klatschen .....	in die eigenen Hände klatschen,
„rechts .....	rechte Hände der Partner treffen sich - kurze Pause,
„links“	linke Hände der Partner treffen sich - kurze Pause,
„patschen,klatschen“	wie oben
„Rechte, Linke“	rechte und linke Hände treffen sich nacheinander ohne Pause,
„patschen,klatschen“	wie oben
„stopp“.	Beide Hände der Partner klatschen zusammen.

aus: „Eins, zwei,drei, ritsche, ratsche, rei“ von Susanne Stöcklin-Meier

Rösserl b'schlag'n, Rösserl b'schlag'n.

Wia viu Nagerl muass ma haben?

Ons, zwoa, drei und a Fuada Heu

und a Fuada Mandelkern

frisst mei Rösserl gar so gern.

aus: „Wenn der Vater mit der Mutter auf die Kirchweih geht“ – Volksmusikarchiv Oberbayern

Scherenschleifen, Scherenschleifen ist die beste Kunst.

Die rechte Hand, die linke Hand, die geb' ich dir als Unterpfand.

Da hast sie, da nimm sie, da hast sie alle zwei.

aus: Frank, Glatz, Lhotka, Bruckner: „Die Gold'ne Brücke“

1,2,3 ritsche, ratsche, rei,

ritsche, ratsche, Plaudertasche

du bis frei!

## Wahrnehmungstypen:

Ein **visueller Lerntyp** lernt leichter, wenn der Lernstoff für das Auge aufbereitet ist (z.B. durch Schaubilder, Video, Graphiken, Bilder etc.). Als visueller Typ sind Sie wie geschaffen für gehirn - gerechtes Lernen. Sie werden sich sehr leicht damit anfreunden können, selbst bei den formal-juristischsten Texten Bildergeschichten zu erfinden. Dadurch erleichtern Sie es Ihrem Gehirn, viele Informationen auf Dauer zu merken. Visuelle Menschen treten übrigens häufig bei "Wetten das" auf. 1.000 Telefonnummern kann man sich nur bildhaft merken. Anders geht es einfach nicht.

### **Hinweise auf das visuelle System:**

Die Schülerin/der Schüler ...

- ... malt gern (bunte) Bilder
- ... hat viele Ideen und Pläne
- ... möchte beim Vorlesen die Bilder ansehen
- ... ist ordnungsliebend
- ... achtet auf seine Kleidung
- ... achtet auf sein Äußeres
- ... denkt logisch und folgerichtig
- ... liebt Bücher
- ... hat eine klare Schrift
- ... fasst Neues schnell auf
- ... schaut beim Nachdenken nach oben

### **Ein auditiver Lerntyp:**

Menschen, die sich bevorzugt über den auditiven Kanal orientieren, achten in der Kommunikation darauf, was sie hören - was sagt der andere und wie sagt er es? Für sie ist

auch wichtig, was sie sich selbst sagen hören und was sie denken. Sie denken weniger in Bildern oder Gefühlen, sondern in Form von verbalen Gedanken. Die Phänomene der Realität sind auf ihren Inneren Landkarten überwiegend durch Worte und Töne abgespeichert. Auditive Menschen sind oft anspruchsvolle Gesprächspartner und verfügen meist über einen großen Wortschatz. Sie achten auch auf einzelne Formulierungen und deren konnotative Bedeutung. Man kann den auditiven Wahrnehmungstypus noch näher differenzieren - in auditiv-tonale und auditiv-digitale Typen. Die auditiv-tonalen Typen hören besonders auf den Klang und den Tonfall der Sprache. Gute Musiker oder Musikliebhaber verfügen oft über ein tonal erstaunlich geschultes Gehör. Die auditiv-digitalen Typen hingegen achten weniger auf den Klang, sondern eher auf die Bedeutung von Worten. Diese Menschen haben sich darauf spezialisiert, ein hochdifferenziertes Modell der Welt in Form von auditiven Ankern zu entwickeln. Ihre Innere Landkarte bildet die Welt in sehr subtilen und zugleich komplexen sprachlichen Zusammenhängen ab. Erfahrungen werden konsequent benannt und verwörtert. Die Ausbildung von digital-auditiven Spezialisten findet verstärkt an den Universitäten statt. Wer lernt, wissenschaftlich zu denken, lernt automatisch, seine Wahrnehmungen extrem zu digitalisieren.

### **Hinweise auf das auditive System:**

Die Schülerin/der Schüler ...

- ... erzählt gern
- ... merkt sich leicht Lieder
- ... telefoniert gern
- ... hört gern Kassetten oder Geschichten
- ... lernt leicht auswendig
- ... kann gut erzählen
- ... kann Dialekte nachahmen
- ... bewegt beim Nachdenken lautlos die Lippen
- ... leidet unter Unruhe/ist leicht ablenkbar
- ... schaut beim Nachdenken zur Seite
- ...

### **Ein kinästhetischer Lerntyp:**

Der Begriff **Kinästhesie** stammt aus dem Griechischen. Es steht für die Bewegungsempfindung und das Muskelgefühl. Eng verbunden ist der Kinesthätiker aber auch mit seinem Tastsinn. Deshalb schließt die sensorische Anatomie beim kinesthätischen Typ auch immer den taktil-haptisch orientierten Menschen mit ein. [taktil: das Tasten, den Tastsinn betreffend; haptisch: den Tastsinn betreffend]

**Kinästhetisch ausgerichtete Menschen** lernen leichter, wenn Bewegungen in den Lernprozess miteinbezogen werden. Taktil-haptisch veranlagte Menschen fassen neue Gegenstände an, um sie kennen zu lernen. Sie berühren gerne den Arm oder die Schulter eines anderen Menschen, um Kontakt aufzunehmen. Ihnen steht einem bewegten, lehrreichen und sehr gesundem Leben nichts im Wege (es sei denn, Sie stehen sich noch selber im Wege). Als Kinästhet haben Sie durch Ihren Bewegungsdrang die optimalsten Voraussetzungen, um mit Stress gut fertig zu werden. Sie können die positiven Seiten des Stresses sogar für optimale Lernerfolge nutzen.

### **Hinweise auf das kinästetische System:**

Die Schülerin/der Schüler ...

... möchte alles selbst ausprobieren

... bewegt sich gern

... liebt Rollenspiele

... bevorzugt bequeme Kleidung

... sucht körperliche Nähe

... berührt gern Gegenstände und Menschen

... macht beim Erzählen Körperbewegungen

... ist geschickt im Basteln

... verfügt über eine gute Körperbeherrschung

... schaut beim Nachdenken nach unten

...

### **Feinmotorik:**

Die Entwicklung der Handgeschicklichkeit (Feinmotorik) stark zusammengefasst:

Greifreflex, Faustschluss, Affengriff (die Handfläche wird auf den Gegenstand gelegt, Daumen und Zeigefinger umschließen ihn dann)

Flachzangengriff (Daumen, Zeige- und Mittelfinger)

Pinzettgriff (Daumen und Zeigefinger gerade)

Spitzgriff (Daumen und Zeigefinger gekrümmt)

### **Hat Ihr Kind feinmotorische Schwierigkeiten?**

Damit man dem Kind die nötige Hilfe geben kann, ist es wichtig herauszufinden, aus welchem Grund es sich wehrt, bzw. ob es Schwierigkeiten hat feinmotorisch zu arbeiten.

Gründe hierfür können sein mangelnde: Rumpfstabilität, Rumpfrotation, Hüftaufrichtung, Gleichgewichtsreaktionen, Reflexintegration, Mittellinienkreuzung, Schultern, Ellbogen, Hand und Fingerbeweglichkeit, feine Koordination von Schulter, Arm, Hand und Fingern, Schulter, Hand und Fingerkraft,

angepaßtes Tempo, Kraftdosierung, ungenaue Tast- und Bewegungsempfindung, Über- oder Unterempfindlichkeit der Haut, Hand-Hand-Koordination, Auge-Hand-Koordination (Wichtig !! Braucht das Kind eine Brille?), Dominanz (rechte oder linke Hand?) je nach Alter : Pinzett oder Kneifzangengriff

Es ist wichtig zuerst an den Voraussetzungen für die Feinmotorik zu arbeiten.

In den meisten Fällen sind feinmotorische Übungen dann gar nicht mehr erforderlich.

Wenn das Kind jedoch zu spät zur Therapie kommt - ist es schon in der Schule und muss jeden Tag den Stift in die Hand nehmen (d.h. feinmotorisch arbeiten) - muss gleichzeitig an den Voraussetzungen für die Feinmotorik und den feinmotorischen Übungen gearbeitet werden.

## Körperkoordination:

Körperkoordination umfasst das Zusammenspiel von Sinnesorganen, Gehirn und der Skelettmuskulatur. Durch Übung werden Bewegungsabläufe optimiert.

Wie für viele andere Fähigkeiten gilt auch für die motorische Entwicklung, dass es bestimmte Entwicklungszeiten (neurologische Fenster) gibt, in denen Fähigkeiten besonders schnell gelernt werden. Werden diese Chancen verpasst, können sie im späteren Leben, wenn überhaupt, dann nur unter großen Schwierigkeiten nachgeholt werden.

Am Beispiel der Körperkoordination kann man besonders deutlich erkennen, dass Kinder einen natürlichen Trieb haben, genau diese Fähigkeiten üben zu wollen. Spaziergänge mit Kindern sind anstrengend für Erwachsene, weil Kinder nicht in gleichmäßigem Tempo voranschreiten, sondern lieber rennen oder hüpfen, rückwärts laufen und jede Gelegenheit zum Balancieren oder Klettern ausprobieren. Auch Ballspiele, Seilspringen, Hüpfspiele und Spiele, bei denen ein gesprochener oder gesungener Text mit Bewegung verbunden wird, trainiert die Körperkoordination.

Kinder mit geringer Körperkoordination, die also das Gleichgewicht verlieren und deren Muskeln schwach sind, verletzen sich viel häufiger als diejenigen, die sich ständig bewegen.

### Teste deine Körperkoordination:

Dazu brauchst du: deine Hände und Füße, ein Blatt Papier und einen Stift

Menschen können viele Sachen zur gleichen Zeit tun: zum Beispiel lesen und sich nebenher in der Nase bohren.

Doch es gibt auch Dinge, die einfach nicht gleichzeitig gehen, so sehr man sich auch anstrengt.

**Probiere es selbst:** Versuche mal dir mit der linken Hand kreisförmig über den Bauch zu reiben und gleichzeitig mit der rechten Hand auf den Kopf zu klopfen. Das schafft fast niemand, denn es ist nicht leicht mit den Händen solche Bewegungen gleichzeitig zu tun.



Für die meisten ist es mit den Füßen noch schwieriger. Versuche einmal im Sitzen mit dem linken Fuß auf der Stelle zu tippen und mit dem rechten Fuß im selben Moment vor- und zurückzufahren. Unmöglich!

Besonders lustig ist es, wenn du versuchst auf einen Zettel deinen Namen in Schönschrift zu schreiben und gleichzeitig mit deinem Bein kreisförmige Bewegungen machst. Funktioniert nicht und gibt in Schönschreiben eine glatte Sechs.

Unterschiedliche Bewegungen kann das Gehirn den Armen und Beinen nicht gleichzeitig befehlen, weil es das einfach nicht kennt. Normalerweise tut das ja auch niemand.

Doch das Gehirn kann es lernen. Gute Schlagzeuger können zum Beispiel nach vielen Übungsstunden mit beiden Armen und Füßen die unterschiedlichsten Bewegungen ausführen und auf vier verschiedenen Trommeln gleichzeitig spielen.



Wenn du auch Schlagzeuger werden willst, kannst du mit den beschriebenen Übungen ja schon mal anfangen zu trainieren.

Weiter Übungen:

### **Jonglieren**

Mit speziellen Jongliertüchern lernen wir jonglieren und trainieren dabei gleichzeitig unsere Gehirnhälften, da beim Jonglieren Über-Kreuz-Bewegungen der Arme gemacht werden

### **Brain Gym**

Spezielle Gehirngymnastik hilft, die beiden Gehirnhälften optimal zu verschalten. So gelingt ein leichteres Lernen. Charakteristisch sind auch hier die Über-Kreuz-Bewegungen von Armen und Beinen

### **Balancieren**

Auf dem Boden liegen Balken oder Seile, auf denen balanciert wird.

### **Klettern**

Soweit vorhanden, werden an Klettergerüsten Kletterübungen mit speziellen Aufgaben gemacht.

**Ein gutes Körpergefühl und ein stabiler Gleichgewichtssinn wirken sich positiv auf die mathematischen Fähigkeiten der Kinder aus.**

## **Vorzahlige Einsichten:**

### ***Mengen (kardinaler Aspekt)***

- Mengen nach Ordnungsmerkmalen herstellen,
- Mengenvergleich durch paarweises Zuordnen,
- Mengen durch Abzählen bestimmen/herstellen.

### ***Relationen (serieller Aspekt)***

- größer, kleiner als (paarweises Ordnen),
- größer, kleiner als (Herstellen von Reihen),
- Anordnungsregeln erkennen und weiterführen (Muster)

### ***Reihenfolgen (ordinaler Aspekt)***

- vor, nach (Reihenfolge von Zeitpunkten, Zeitspannen),
- Ordnen von Abläufen.

### ***Rechenoperationen***

- Zusammenhang zwischen dazu tun/weg nehmen/mehr und weniger.

### ***Raum-Lage-Beziehungen/geometrische Grundbegriffe***

- Positionsbegriffe kennen und anwenden,
- geometrische Grundformen unterscheiden und benennen.

## Phonologische Bewusstheit:

Unter phonologischer Bewusstheit versteht man die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften der gesprochenen Sprache zu lenken, z.B. auf den Klang der Wörter beim Reimen, auf Wörter als Teile von Sätzen, auf Silben als Teile von Wörtern und letztendlich vor allem auf die einzelnen Laute der gesprochenen Wörter.

Die empirische Forschung zur phonologischen Bewusstheit hat eine Vielzahl von Befunden hervorgebracht, die sie je nach Begriffsbestimmung entweder als Vorläuferfertigkeit und Voraussetzung des Schriftspracherwerbs, als Konsequenz der Auseinandersetzung mit der Schriftsprache oder als interaktive Komponente, also durch den Schriftspracherwerb in Gang gesetzt und diesen fördernd betrachten (vgl. Marx, 1997). Diese Unstimmigkeiten lassen sich durch die Unterscheidung der phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne von der phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne (Skowronek & Marx, 1989) weitgehend auflösen.

### **phonologische Bewusstheit im engeren Sinne**

Die phonologische Bewusstheit im engeren Sinne bezieht sich auf den bewussten Umgang mit den kleinsten Einheiten der gesprochenen Sprache, den Phonemen (Lauten). Sie entwickelt sich üblicherweise erst unter Anleitung im Zusammenhang mit dem Schriftspracherwerb.

### **phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne**

Unter der phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne versteht man die Wahrnehmung der gröberen sprachlichen Einheiten wie Wörter im Satz und Silben in Wörtern, des Klangs der Wörter beim Reimen usw. Sie entwickelt sich in der Regel spontan, d.h. ohne äußere Anleitung schon im Vorschulalter.

### **Bedeutung der Früherkennung**

Die Einschulung eines Kindes stellt in punkto Schriftspracherwerb nicht die „Stunde Null“ dar. Stattdessen knüpft das Erlernen des Lesens und Schreibens an Vorläuferfähigkeiten an, die bei den Kindern zum Beginn der ersten Klasse unterschiedlich ausgeprägt sind. Der phonologischen Informationsverarbeitung und speziell der phonologischen Bewusstheit kommt dabei besondere Bedeutung zu. Die Fähigkeit, die Lautstruktur von Wörtern zu analysieren und ggf. manipulieren zu können wird durch schulischen Unterricht wesentlich gefördert. Sie spielt aber bereits bei der Einschulung eine enorme Rolle. Kinder, die auf diesem Gebiet gegen Ende der Kindergartenzeit Probleme haben, laufen auch Gefahr, Lese-Rechtschwierigkeiten zu entwickeln. Die phonologische Bewusstheit ist der wichtigste Einzelprädiktor (= Merkmal mit Vorhersagekraft) der Leseentwicklung (Elbro 1996) und es konnte ein enger Zusammenhang zwischen ihr und der Rechtschreibleistung nachgewiesen werden (Schneider/Näslund 1999; Elbro 1996; Wagner/Torgesen 1987). Etwa 2/3 der Kinder, die später eine Lese-Rechtschreibstörung entwickeln, können bereits im Vorschulalter oder zum Zeitpunkt der Einschulung anhand von Schwächen der phonologischen Bewusstheit erkannt werden (Barth/Gomm 2004; Jansen et al. 1999). Aus diesem Grund kommt der frühzeitigen Diagnose von Problemen im Bereich phonologischer Bewusstheit eine herausragende Rolle für die Prävention zu. Werden frühzeitig geeignete Fördermaßnahmen ergriffen, so kann mit hoher Wahrscheinlichkeit einem Kind eine verhängnisvolle Karriere als Schulversager erspart bleiben.

Ein Überblick über die vier Temperamente:	
---	--

**Aufgeschlossene Sanguiniker:***„Lasst uns Spaß haben“*

Wunsch: Spaß haben.

Emotionale Bedürfnisse: Aufmerksamkeit, Zustimmung, Herzlichkeit, Akzeptanz, Umgebensein von Menschen und Aktion.

Hauptstärken: Fähigkeit, jederzeit, an jedem Ort über jedes Thema zu reden, überschäumende Persönlichkeit, Optimismus, Humor, Fähigkeit, Geschichten zu erzählen, Spaß an Menschen und Geselligkeit.

Hauptschwächen: Unorganisiert, erinnern sich nicht an Einzelheiten oder Namen, übertreiben gern, nehmen nichts richtig ernst, verlassen sich darauf, dass andere die Arbeit machen, zu leichtgläubig und naiv.

Sind deprimiert, wenn das Leben keinen Spaß macht und sie vermeintlich keiner liebt.

Haben Angst unbeliebt zu sein oder sich zu langweilen, in einem festgesteckten Zeitrahmen leben zu müssen, über ihre Ausgaben Buch führen zu müssen.

Mögen Leute, die zuhören und lachen, loben und zustimmen.

Mögen Leute nicht, die kritisieren, nicht auf ihren Humor reagieren, sie nicht nett finden.

Zeichnen sich bei der Arbeit aus durch: Kreativität, Optimismus, Lebensfreude, die Fähigkeit, andere aufzuheitern, Unterhaltsamkeit.

Könnten noch besser werden, wenn sie organisierter wären, nicht so viel reden würden, Zeiteinteilung beachteten.

Als Leiter haben sie begeisternd, überzeugend, inspirierend und motivierend, charmant, unterhaltsam; vergesslich, mit wenig Durchhaltevermögen.

Ihre Reaktion auf Stress: fliehen vor der Stressursache, machen Einkaufsbummel, suchen sich Leute, mit denen sie Spaß haben können, erfinden Ausreden, schieben die Schuld auf andere.

Man erkennt sie daran,

dass sie pausenlos laut reden und viel lachen.

### **Willensstarke Choleriker:**

*„Es wird so gemacht, wie ich es sage“*

Wunsch: Die Kontrolle zu haben.

Emotionale Bedürfnisse: Wertschätzung jeder Leistung, wollen in der Familie bei allem gefragt sein, übernehmen die Führung, suchen Kontrolle.

Hauptstärken: Fähigkeit, jede beliebige Angelegenheit von jetzt auf gleich in die Hand zu nehmen und schnell richtige Entscheidungen zu treffen.

Hauptschwächen: spielen sich als Boss auf, dominieren, sind autokratisch, unsensibel, ungeduldig, nicht bereit zu delegieren oder andere anzuerkennen.

Sind deprimiert, wenn das Leben außer Kontrolle gerät und Menschen ihrer Umgebung nicht so funktionieren, wie sie es für richtig halten.

Haben Angst die Kontrolle zu verlieren.

Mögen Leute, die sich unterordnen und sie unterstützen, die Dinge so sehen wie sie, kooperativ sind, ihnen Anerkennung geben.

Mögen Leute nicht, die faul sind und kein Interesse haben, ausdauernd und stetig zu arbeiten; sich gegen ihre Autorität sträuben, sich unabhängig machen und nicht loyal sind.

Zeichnen sich bei der Arbeit aus durch: in kurzer Zeit viel schaffen können und normalerweise Recht haben.

Könnten noch besser werden, wenn sie auch andere Entscheidungen treffen ließen, Verantwortung abgeben könnten, geduldiger wären, nicht erwarteten, dass alle genauso arbeiten wie sie.

Als Leiter haben sie ein natürliches Zuständigkeitsgefühl, ein sicheres Gefühl für das, was funktioniert, viel Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit, das Potenzial, weniger offensive Menschen zu überrumpeln.

Ihre Reaktion auf Stress: verstärkte Kontrolle, noch härter arbeiten, noch mehr Sport treiben, sich der Stressquellen entledigen.

Man erkennt sie daran, dass sie ihrem Tempo, ihrem schnellen „Griff zum Ruder“, ihrem Selbstvertrauen, ihrer rastlosen und überzeugenden Grundhaltung.

Wunsch: Die Kontrolle zu haben.

Emotionale Bedürfnisse: Wertschätzung jeder Leistung, wollen in der Familie bei allem gefragt sein, übernehmen die Führung, suchen Kontrolle.

Hauptstärken: Fähigkeit, jede beliebige Angelegenheit von jetzt auf gleich in die Hand zu nehmen und schnell richtige Entscheidungen zu treffen.

Hauptschwächen: spielen sich als Boss auf, dominieren, sind autokratisch, unsensibel, ungeduldig, nicht bereit zu delegieren oder andere anzuerkennen.

Sind deprimiert, wenn das Leben außer Kontrolle gerät und Menschen ihrer Umgebung nicht so funktionieren, wie sie es für richtig halten.

Haben Angst die Kontrolle zu verlieren.

Mögen Leute, die sich unterordnen und sie unterstützen, die Dinge so sehen wie sie, kooperativ sind, ihnen Anerkennung geben.

Mögen Leute nicht, die faul sind und kein Interesse haben, ausdauernd und stetig zu arbeiten; sich gegen ihre Autorität sträuben, sich unabhängig machen und nicht loyal sind.

Zeichnen sich bei der Arbeit aus durch: in kurzer Zeit viel schaffen können und normalerweise Recht haben.

Könnten noch besser werden, wenn sie auch andere Entscheidungen treffen ließen, Verantwortung abgeben könnten, geduldiger wären, nicht erwarteten, dass alle genauso arbeiten wie sie.

Als Leiter haben sie ein natürliches Zuständigkeitsgefühl, ein sicheres Gefühl für das, was funktioniert, viel Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit, das Potenzial, weniger offensive Menschen zu überrumpeln.

Ihre Reaktion auf Stress: verstärkte Kontrolle, noch härter arbeiten, noch mehr Sport treiben, sich der Stressquellen entledigen.

Man erkennt sie daran, dass sie ihrem Tempo, ihrem schnellen „Griff zum Ruder“, ihrem Selbstvertrauen, ihrer rastlosen und überzeugenden Grundhaltung.

### **Perfektionistische Melancholiker:**

*„Lasst es uns richtig machen!“*

Wunsch: Es muss richtig sein.

Emotionale Bedürfnisse: Gefühl von Stabilität, Freiraum, Stille, Sensibilität, Unterstützung.

Hauptstärken: Können gut organisieren und langfristige Ziele setzen, hohe Maßstäbe und Ideale, gehen allem auf den Grund.

Hauptschwächen: leicht niedergeschlagen, brauchen zu viel Zeit zur Vorbereitung, konzentrieren sich zu sehr auf Einzelheiten, erinnern sich in erster Linie an Negatives, sind anderen gegenüber misstrauisch.

Sind deprimiert, wenn das Leben in Unordnung gerät, Maßstäbe nicht erfüllt werden und das vermeintlich niemanden interessiert.

Haben Angst niemand versteht, wie es ihnen wirklich geht, sie Fehler machen, sie Kompromisse zu den selbst gesetzten Maßstäben machen müssen.

Mögen Leute, die ernsthaft sind, intellektuell, tiefgründig und die ein vernünftiges Gespräch führen können.

Mögen Leute nicht, die oberflächlich sind, vergesslich, unpünktlich, unorganisiert, Ausflüchte machen, zu Ausreden greifen und unberechenbar sind.

Zeichnen sich bei der Arbeit aus durch: Gespür fürs Detail, Liebe zur Analyse, Durchhaltevermögen, hohen Anspruch in der Leistung, Mitgefühl mit anderen Menschen.

Könnten noch besser werden, wenn sie das Leben nicht so schrecklich ernst nehmen und nicht darauf bestehen würden, dass alle anderen ebenfalls perfektionistisch sein müssen.

Als Leiter haben sie sind sie gut im Organisieren, sensibel in Bezug auf die Gefühle anderer, ausgesprochen kreativ und verlangen qualitativ erstklassige Leistung

Ihre Reaktion auf Stress: Rückzug, verlieren sich in einem Buch, werden depressiv, geben auf oder sprechen eingehend über ihre Probleme.

Man erkennt sie daran, dass sie ihrem ernsthaften und sensiblen Wesen, ihrem höflichen Verhalten, ihren selbstkritischen Bemerkungen, ihrem makellos gepflegten Äußeren.

### **Friedliebende Phlegmatiker:**

*„Lasst es uns so einfach wie möglich machen!“*

Wunsch: Konfliktvermeidung, Frieden halten.

Emotionale Bedürfnisse: Frieden und Entspannung, Beachtung, Lob, Wertschätzung, liebevolle Motivation.

Hauptstärken: ausgeglichen, gefällig, trockener Humor, angenehmes Wesen.

Hauptschwächen: Unentschlossenheit, Mangel an Begeisterung und Energie; verborgener eiserner Wille.

Sind deprimiert, wenn das Leben konfliktreich wird, sie persönlich konfrontiert werden oder keiner ihnen helfen will, man ihnen den schwarzen Peter zuschiebt.

Haben Angst größere Probleme angehen zu müssen, im Regen stehen gelassen zu werden, größere Veränderungen zu bewältigen.

Mögen Leute, die für sie Entscheidungen treffen, ihre Stärken erkennen, sie nicht übergehen, ihnen Achtung schenken.

Mögen Leute nicht, die sie zu sehr drängen, zu laut sind und zu viel von ihnen erwarten.

Zeichnen sich bei der Arbeit aus durch: indem sie zwischen zerstrittenen Leuten vermitteln und objektiv Probleme lösen können.

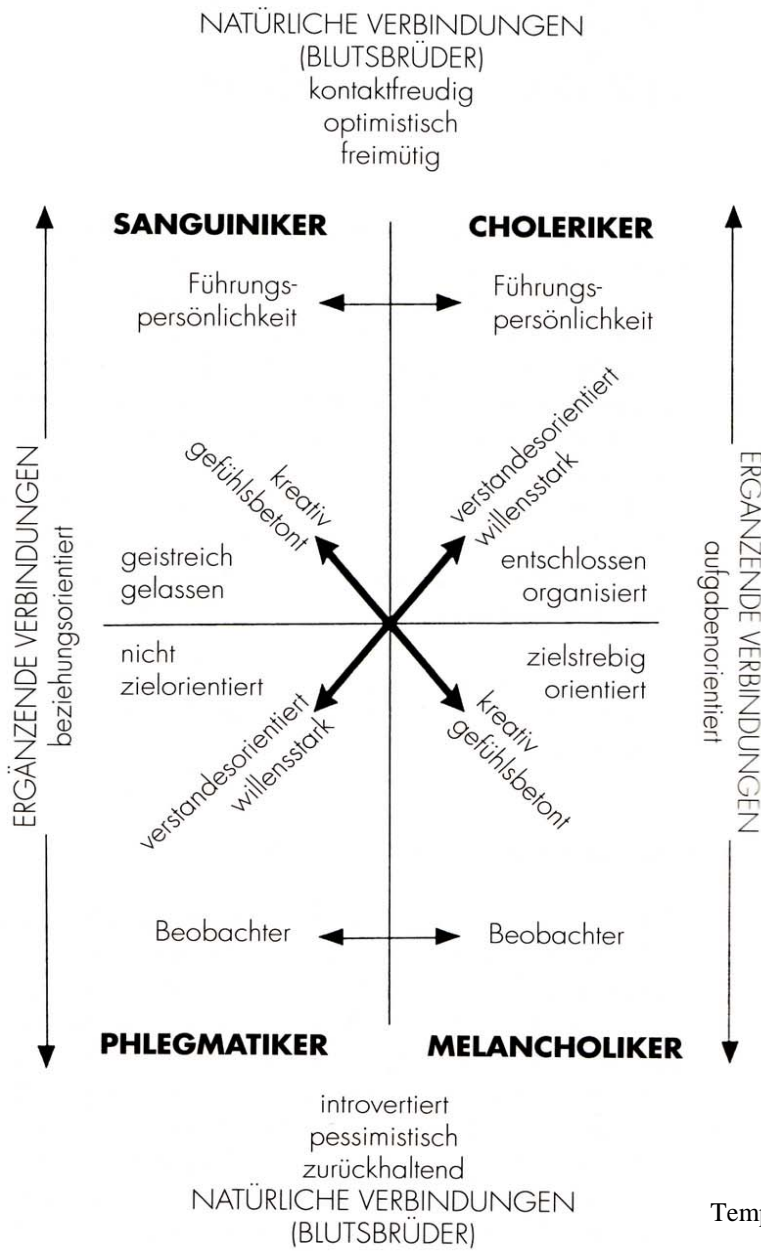
Könnten noch besser

werden, wenn sie sich Ziele setzen und sich selbst motivieren würden; bereit wären, mehr zu tun und schneller zu arbeiten, als von ihnen erwartet wird; sich genauso gut ihren eigenen Problemen stellen würden, wie sie mit den Problemen anderer umgehen können.

Als Leiter haben sie bleiben sie ruhig und gelassen, treffen keine impulsiven Entscheidungen, sind beliebt und friedfertig, machen keine Probleme, bringen aber nur selten brillante neue Ideen hervor.

Ihre Reaktion auf Stress: Verstecken sich davor; sehen fern; essen; blenden das Leben aus.

Man erkennt sie daran, dass sie ihrem ruhigen Auftreten; der entspannten Haltung (wenn möglich, sitzen sie oder lehnen sich an).



aus: Florence Littauer:  
Einfach Typisch! Die vier  
Temperamente unter der Lupe. S. 166



Zitate:

"Kinder, die man liebt,  
werden Erwachsene,  
die lieben."

"Wer sein Kind liebt,  
braucht es nicht zu erziehen."



Literatur:

**Florence Littauer:** Einfach Typisch! Die vier Temperamente unter der Lupe  
GerthMedien. 2005. ISBN 3-89437-278-8

**Edith Steffan:** Reif für die Schule? Praktische Beobachtungshilfen und  
Fördermaßnahmen für die ersten beiden Schuljahre. Veritas.  
2001. ISBN 3-7058-5963-3

**Annette Ostermann:** Lernvoraussetzungen von Schulanfängern  
Beobachtungsstationen zur Diagnose und Förderung  
Persen. 2004. ISBN 3-89358-875-2

**Holger Probst/Wilhelm Günther:** Bereit für die Schule?  
Ein Schnellverfahren zur Überprüfung des Lern- und  
Entwicklungsstandes von Kindern zum Schuleintritt  
Persen. 2005. ISBN 3-8344-3883-9

**Dagmar Lueger:** Beobachtung leicht gemacht  
Beobachtungsbögen zur Erfassung kindlichen  
Verhaltens und kindlicher Entwicklung  
BELTZ. 2005. ISBN 3-407-56287-X

**Karin Pagel:** Jede/r lernt anders  
Wie Sie Ihr Kind besser verstehen und unterstützen  
VAK. 2000. ISBN 3-932098-77-3

**Achim Rix:** Den Stift im Griff  
123 Spielhandlungen zur Schulung der Grafomotorik  
Persen. 2004. ISBN 3-89358-820-5

**Susanne Hertig:** Vers und Form – Rhythmisches Zeichnen  
SCHUBI. 1992. ISBN 3-89891-154-3

**Johanna Barbara Sattler:** Übungsheft für Linkshänder  
Auer. 2001. ISBN 3-403-02925-5